



(Fotos: Oronzo Pannerales; Serafettin Firat)

„Gastarbeiter“

Südosteuropäer kamen zum Arbeiten nach Deutschland und prägten die alte BRD

„Fremdarbeiter statt Rekruten“ titelte die Tageszeitung Hamburger Echo am 10. November 1954 einen Artikel, in dem berichtet wurde, dass Bundeswirtschaftsminister Erhard mit dem italienischen Außenminister über die mögliche Zulassung von 100.000 bis 200.000 Arbeitern aus Italien in der Bundesrepublik Deutschland verhandelte (Herbert 2003, 202). Hintergrund dieser Gespräche bildete die Tatsache, dass man in Deutschland aufgrund des anhaltenden Wirtschaftsbooms und der geplanten Einführung der Wehrpflicht einen Arbeitskräftemangel befürchtete.

In der Tat waren Ende September 1955 nur noch 1,8% der Erwerbstätigen arbeitslos gemeldet und damit nahezu Vollbeschäftigung erreicht. Vor diesem Hintergrund schlossen Deutschland und Italien am 20. Dezember 1955 ein bilaterales Anwerbeabkommen ab, in dem

eine zeitlich befristete Zuwanderung von italienischen Arbeitskräften nach Deutschland geregelt wurde. In Mailand / Verona wurde ein Anwerbebüro eröffnet, das die Arbeitskräfte nach Deutschland vermittelte. Einige Jahre später entstand ein weiteres Büro im

strukturschwachen Südtalien, in Neapel.

Mit den Römischen Verträgen wurde am 15. März 1957 die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zur Förderung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegründet. Zwischen den Staaten

wurde dabei auch eine Freizügigkeit der Arbeitskräfte vereinbart. Die italienischen Arbeitskräfte nutzten diese Möglichkeit zunehmend und reisten auch auf direktem Weg nach Deutschland, um hier über die örtlichen Arbeitsämter eine Arbeit zu suchen.

Nach dem Vorbild des italienischen Anwerbeabkommens schloss die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1960 ähnliche Abkommen mit Spanien und Griechenland. Dabei ging die Initiative meist von den Herkunftsländern der Arbeitskräfte aus, in denen Arbeitslosigkeit herrschte.

Auch die Türkei drängte auf ein solches Abkommen, um den heimischen Arbeitsmarkt zu entlasten und durch die Geldüberweisungen der entsendeten Arbeitskräfte ihr Handelsbilanzdefizit zu verringern. Zudem erhoffte man sich, später die Fachkenntnisse von zurückkehrenden Arbeitern für die Modernisierung der Türkei nutzen zu können. Die Bundesregierung stand diesem Ansinnen zunächst ablehnend gegenüber, schloss aber 1961 dann auch ein An-

werbeabkommen mit der Türkei. Hierin wurde die Aufenthaltsdauer der türkischen Arbeitskräfte zunächst auf zwei Jahre beschränkt. Diese Beschränkungen der Aufenthaltsdauer wurden auch in den Anwerbeabkommen mit Marokko (1963) und mit Tunesien (1965) festgelegt, denen aber kein nennenswerter Zuzug von Arbeitskräften folgte. Dagegen wurde die Aufenthaltsdauer der Arbeitskräfte in den Abkommen mit Portugal (1963) und Jugoslawien (1968) nicht befristet.

Vor allem auf Wunsch der deutschen Arbeitgeber, die kein Interesse daran hatten, immer wieder neue Arbeitskräfte einzuarbeiten, wurde die Zwei-Jahres-Frist in der Neufassung des deutsch-türkischen Abkommens von 1964 aufgehoben.

Sowohl die Arbeitskräfte als auch die deutschen Behörden verfolgten aber weiterhin das Rotationsprinzip, das einen befristeten Aufenthalt der ausländischen Arbeitskräfte vorsah, die nach einem temporären Arbeitsaufenthalt in ihre Herkunftsländer zurückkehren soll-

ten. Stattdessen sollten andere Arbeiter nach Deutschland kommen.

Die ausländischen Arbeitskräfte waren meist als un- oder angelernte Billigarbeiter in Industriebetrieben oder im Baugewerbe beschäftigt. Untergebracht wurden sie in Massenunterkünften und Baracken, die zum Teil von den Betrieben gestellt wurden.

Bis 1973 kamen etwa 14 Millionen ausländische Arbeitskräfte nach Deutschland, von denen rund 11 Millionen wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehrten. Unter den zu dieser Zeit knapp 2,6 Mio. hier beschäftigten Ausländern bildeten die Türken mit über 600.000 Arbeitskräften die größte Gruppe.

Die Industriestadt Nürnberg zählte bundesweit zu den Bezirken mit den höchsten Zahlen an ausländischen Arbeitnehmern. 1961 waren hier 11.813 „Gastarbeiter“ tätig, fünf Jahre später waren es bereits 28.331 Personen. Im Jahr 1973 waren hier 54.710 ausländische Arbeitnehmer beschäftigt. (Markwirth 2011, S. 93).

In Folge einer wirtschaftlichen Rezessi-

*Der Italiener Oronzo Pannerale bei seiner Ankunft in Nürnberg Ende der 1960er Jahre
(Foto: Oronzo Pannerale)*



on verschlechterte sich Anfang der 1970er Jahre die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Nach der Ölkrise, die zu einer Weltwirtschaftskrise führte, verfügte die Bundesregierung einen Anwerbestopp. Damit konnten keine Arbeitskräfte aus Nicht-EG-Staaten mehr nach Deutschland kommen. Viele der in Deutschland tätigen „Gastarbeiter“ entschieden sich nun langfristig hier zu bleiben, da es nun nicht mehr möglich war, für eine bestimmte Zeit in das Herkunftsland zurückzukehren und anschließend wieder in Deutschland zu

arbeiten. Sie holten nun ihre Familien nach, sodass die Ausländerbevölkerung anstieg, obwohl die Anzahl der ausländischen Arbeitskräfte sank: So lag die Zahl der ausländischen Erwerbstätigen im Jahr 1980 bundesweit bei gut 1,9 Mio., während die ausländische Wohnbevölkerung fast 4,5 Mio. zählte (Herbert 2003, 233).

Aus den einstigen „Gastarbeitern“ sind heute Menschen mit Migrationshintergrund geworden, von denen nicht wenige einen deutschen Pass besitzen. Schon längst lässt sich statistisch

nicht mehr feststellen, wie viele Menschen mit Gastarbeiterhintergrund in Deutschland leben. Auch für Nürnberg liegen nur vage Zahlen vor. So ist bekannt, dass rund 70.000 Nürnberger ihre Wurzeln in den früheren Entsendeländern haben. Das bedeutet konkret, dass sie selbst, ihr Ehepartner oder auch Eltern oder Großeltern entweder als „Gastarbeiter“ angeworben wurden oder später aus Italien, Spanien, Griechenland, der Türkei, Portugal oder Jugoslawien nach Nürnberg gezogen sind. (Markwirth, 2011, S. 87)

„Gastarbeiter“ im VW-Werk in Wolfsburg 1973

(Foto: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung; Bildbestand B 145 / Wikimedia Commons)

Literatur

Oltmer, Jochen / Kreienbring, Axel / Díaz, Carlos Sanz (Hrsg.): Das „Gastarbeiter“-System. Arbeitsmigration und ihre Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 104). München 2012.

Herbert, Ulrich: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Fremdarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 410). Bonn 2003.

Markwirth, Jürgen: Wir haben Arbeiter gerufen, es kamen Menschen. Die „Gastarbeiter“-Anwerbung hat auch Nürnberg nachhaltig verändert, in: Diefenbacher, Michael; Steven Zahlaus (Hg.): Dageblieben! Zuwanderung nach Nürnberg gestern und heute. (Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg 20), Nürnberg 2011, S. 87-104.

Motte, Jan / Ohliger, Rainer / Oswald, Anette von (Hrsg.): 50 Jahre Bundesrepublik – 50 Jahre Einwanderung. Nachkriegsgeschichte als Migrationsgeschichte. Frankfurt, New York 1999.

Knortz, Heike: Diplomatische Tauschgeschäfte. „Gastarbeiter“ in der westdeutschen Diplomatie und Beschäftigungspolitik 1953-1973. Köln u.a. 2008.



Im Unterricht



(Foto: Dr. Michael Veeh)

In der folgenden Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schüler mit der Geschichte der „Gastarbeiter“ und ihrer Familienangehörigen in der alten Bundesrepublik sowie der Integration der nachfolgenden Generationen in die Gesellschaft des heutigen Deutschlands.

Ziele

Sachkompetenz in Bezug auf die verschiedenen Phasen der Anwerbung und Integration von „Gastarbeitern“; Methodenkompetenz im Umgang mit Sachtexten und der adressatenadäquaten Präsentation historischer Sachverhalte; Sozialkompetenz

Sozialformen

Gruppenarbeit

Methoden

Unterrichtsgespräch, Auswertungsgespräch, Plakatgestaltung

Zeitbedarf

2-3 Unterrichtsstunden

Begriffe

„Gastarbeiter“, Arbeitsmigration, Anwerbeabkommen, Anwerbestopp, Rotationsprinzip

Einstieg

Mit deutlichen Worten besingt der türkische Rockmusiker Cem Karaca in seinem Lied „Es kamen Menschen“ (M | 1) die Situation der so genannten „Gastarbeiter“ in Deutschland. Der Titel aus dem Jahr 1984 greift das berühmte Zitat „Es wurden Arbeiter gerufen, doch es kamen Menschen an“ von Max Frisch auf. Das Lied kann aufgerufen werden unter:

www.youtube.com/watch?v=-YPDfRB-CrRM

Der Song eignet sich gut als Einstieg in eine Unterrichtssequenz zur Arbeitsmigration infolge der Anwerbeabkommen.

Das Lied kann den Schülern ohne eine weitere Einführung vorgespielt werden. Vor dem Anhören sollten die Schüler den Arbeitsauftrag erhalten, festzuhalten, wie die Situation der hier besungenen Menschen geschildert wird.

Im anschließenden Unterrichtsgespräch lässt sich herausarbeiten, dass die so genannten „Gastarbeiter“ in Deutschland

- einfache Tätigkeiten, oftmals Fließbandarbeit und die ungeliebte Drecksarbeit übernahmen,
- Fremde blieben und nicht in die Gesellschaft integriert wurden,
- als Schuldige für die Wirtschaftskrise angesehen wurden.

Davon ausgehend wird die Situation der sogenannten „Gastarbeiter“ in fünf Kleingruppen genauer untersucht.

Kleingruppenarbeit

Die Kleingruppen beschäftigen sich jeweils mit einem Aspekt des komplexen Themas. Da im Unterrichtskontext die Situation der unterschiedlichen „Gastarbeitergruppen“ nicht differenziert bearbeitet werden kann, wurde Material ausgewählt, das den Schülern einen exemplarischen Überblick bietet. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Darstellung der Situation der türkischen Arbeitskräfte, der mit Abstand größten Gruppe von „Gastarbeitern“.

Zur Bearbeitung erhält jede Kleingruppe einen Text bzw. den Link zu einem Text, der einen guten Einblick in die jeweilige Thematik bietet.

Es wäre wünschenswert, dass die Kleingruppen mit den Informationen, die sie ihrem Text entnehmen, ein Plakat gestalten, um ihre Ergebnisse anschließend ihren Mitschülern anschaulich zu präsentieren. Die erste Kleingruppe (M | 2) beschäftigt sich mit einem Hintergrundtext der Bundeszentrale für politische Bildung zu den Anwerbeabkommen, den Gründen, warum Deutschland und die Anwerbeländer diese Abkommen abschlossen und den gesamtgesellschaftlichen Folgen der Anwerbung. In dem Text werden die Informationen ziemlich verdichtet präsentiert; zudem verwendet der Autor einige Fachbegrif-

fe und Fremdwörter, sodass dieser Text eher von einer leistungsstärkeren Lerngruppe bearbeitet werden sollte.

Die zweite Kleingruppe (M | 3) setzt sich mit dem Auswahlverfahren auseinander, das interessierte Arbeiter aus der Türkei, die an einer Beschäftigung in Deutschland interessiert waren, über sich ergehen lassen mussten. Daneben gehen die Schüler der Frage nach, warum die türkischen „Gastarbeiter“ ihre Heimat verließen, um in Deutschland zu arbeiten. Als Grundlage dafür dient ein anschaulich geschriebener Text, der bei „Lebenswege – das Online Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz“ des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz veröffentlicht wurde und auch von leistungsschwächeren Schülern bearbeitet werden kann.

Das Gleiche gilt für den Text „Gurbet – In der Fremde“ zum Arbeiten, Wohnen und Leben der türkischen „Gastarbeiter“ in Deutschland, der ebenfalls bei „Lebenswege – das Online Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz“ aufgerufen werden kann und von einer weiteren Kleingruppe (M | 4) bearbeitet wird.

„Lebenswege – das Online Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz“ eignet sich auch sehr gut für eigene Recherchen

von Schülern. In der Dauerausstellung dieses Museums, das im Dezember 2009 seine virtuellen Pforten öffnete, wird mit Texten, Bildern und Interviewsequenzen die Geschichte der Arbeitsmigration in Deutschland und in Rheinland-Pfalz vermittelt. Sonderausstellungen, die zu den 50-jährigen Jahrestagen der Anwerbeabkommen ins Internet gestellt wurden, zeigen besondere Aspekte der Migrationsgeschichte von spanischen, griechischen, türkischen und marokkanischen Arbeitskräften. Einen Schwerpunkt des Museums im Internet bilden die persönlichen Interviews mit Migrantinnen und Migranten, die über ihre Lebenswege und ihre neue Heimat Deutschland berichten.

Eine andere Kleingruppe beschäftigt sich mit dem Anwerbestopp 1973, der dauerhaften Niederlassung und der Situation der Nachkommen der türkischen „Gastarbeiter“ im heutigen Deutschland. Als Grundlage der Bearbeitung dient ein Ausschnitt der prägnanten, gut verständlichen Online-Ausstellung „50 Jahre Migration aus der Türkei“ von DOMID – Dokumentationszentrum und Museum für Migration in Deutschland e.V. (M | 5).

*Schüler der Klasse 10e des Johannes-Scharrer-Gymnasiums in Nürnberg recherchieren im Internet
(Foto Dr. Michael Veeh)*





Schülerinnen der Klasse 9a des Johannes-Scharrer-Gymnasiums in Nürnberg gestalten ein Plakat in einer Gruppenarbeitsphase (Foto: Dr. Elke Mahler)

DOMiD wurde 1990 von Migranten gegründet, um die Geschichte der Arbeitsmigration nach Deutschland stärker ins Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit zu rücken. Das DOMiD-Archiv verfügt über eine einzigartige Sammlung an Fotos und Dokumenten zur Geschichte der Migration.

Schließlich erhält eine Kleingruppe die Aufgabe, auf Basis eines Textes zur „Ge-

schichte der Gastarbeiter“, der bei Planet Wissen aufgerufen werden kann, einen Gesamtüberblick zu geben (M | 6). Dieser gut lesbare Text behandelt verdichtet die Entwicklung von den 1950er Jahren bis heute und sollte eher von leistungsstärkeren Schülern bearbeitet werden.

Sollte eine Kleingruppe besonders schnell mit ihrem Plakat fertig werden,

können diese Schüler noch den Begriff „Gastarbeiter“ reflektieren, um sich mit der Bedeutung des Worts und den möglichen Alternativen dafür auseinanderzusetzen. Als Basis dafür dient ein kurzer Text über die Terminologie und die Suche nach alternativen Bezeichnungen (M | 7), der auch bei „Lebenswege – das Online Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz“ aufgerufen werden kann.

Sicherung und Abschluss

Jede Kleingruppe stellt schließlich ihr Plakat den Mitschülern vor. Zur Sicherung bietet es sich an, die Präsentation mit dem Gesamtüberblick, der die wesentlichen Aspekte zur „Geschichte der Gastarbeiter“ zusammenfasst und der Reflexion über den Begriff „Gastarbeiter“ abzuschließen.

Um den Gegenwartsbezug herzustellen, sollte zum Schluss noch auf die Nach-

folgegenerationen der „Gastarbeiter“ eingegangen werden. Dazu kann den Schülern der Song „Der Gastarbeiter“ des Rappers Eko Fresh vorgespielt werden (M | 8).

Das Lied kann aufgerufen werden unter: www.musictory.com/music/Eko+Fresh/Der+Gastarbeiter

Der Musiker mit türkischer Migrationsgeschichte besingt hier seine persönliche Familiengeschichte und gibt dabei gute Einblicke in das Leben der „Gastarbeiter“ und ihrer Nachkommen. Ausgehend von diesem Song bietet es sich an, mit den Schülern über die Situation und das Identitätsgefühl der Enkel der „Gastarbeiter“ zu diskutieren.

M | 1 Es kamen Menschen an

Text: Harry Böseke; Martin Burkert
Musik: Cem Karaca

Es wurden Arbeiter gerufen,
doch es kamen Menschen an.

Man brauchte unsere Arbeitskraft,
die Kraft, die was am Fließband schafft.
Wir Menschen waren nicht interessant,
darum blieben wir euch unbekannt.

Gastarbeiter - Gastarbeiter

Es wurden Arbeiter gerufen,
doch es kamen Menschen an.

Solange es viel Arbeit gab,
gab man die Drecksarbeit uns ab.
Doch dann als die große Krise kam,
sagte man, wir sind schuld daran.

Gastarbeiter - Gastarbeiter

Es wurden Arbeiter gerufen,
doch es kamen Menschen an.

Ihr wollt nicht unsere Kultur.
Nicht mit uns sein - ihr wollt uns nur
als Fremde sehn - so bleiben wir
unbekannte dort wie hier.

Gastarbeiter - Gastarbeiter

Es wurden Arbeiter gerufen,
doch es kamen Menschen an.



Cem Karaca
(1945-2004)
(Foto: Wikimedia Commons)

Das Lied kann aufgerufen werden unter:
www.youtube.com/watch?v=YPDfRBCrRM

M | 2 Erstes Gastarbeiterabkommen vor 55 Jahren

„Erstes Gastarbeiterabkommen vor 55 Jahren“:

www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/68921/erstes-gastarbeiter-abkommen-20-12-2010

Aufgaben

1. Bitte ruft den Text „Erstes Gastarbeiterabkommen vor 55 Jahren“ auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung auf!
2. Lest den Text genau durch und erstellt ein Plakat, auf dem ihr darauf eingeht,
 - mit welchen Ländern Anwerbeabkommen geschlossen wurden,
 - was die Gründe für den Abschluss der Anwerbeabkommen waren,
 - wie sich der Aufenthalt der angeworbenen Arbeiter in Deutschland gestalten sollte,
 - wie sich die Beschäftigung der angeworbenen Arbeiter entwickelte.

M | 3 Die Anwerbung türkischer Arbeitskräfte

„Die Anwerbung türkischer Arbeitskräfte“:

<http://lebenswege.rlp.de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-tuerkei/die-anwerbung-tuerkischer-arbeitskraefte/>

Aufgaben

1. Bitte ruft den Text „Die Anwerbung türkischer Arbeitskräfte“ auf, der bei „Lebenswege – das Online Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz“ des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz eingestellt ist:
2. Lest den Text genau durch und erstellt ein Plakat, auf dem ihr darauf eingeht,
 - was sich die türkischen Arbeitskräfte in Deutschland erhofften,
 - was bei dem Auswahlverfahren geschah, dem sich Türken unterziehen mussten, die in Deutschland arbeiten wollten,
 - warum die Menschen bereit waren, sich diesem Verfahren zu unterziehen.
3. Was haltet ihr von diesem Verfahren zur Anwerbung türkischer Arbeitskräfte? Bezieht kurz Stellung dazu!

M | 4 Arbeiten, Leben und Wohnen in der Fremde

„Gurbet – In der Fremde“:

<http://lebenswege.rlp.de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-tuerkei/gurbet-in-der-fremde/>

Aufgaben

1. Bitte ruft den Text „Gurbet – In der Fremde“ auf, der bei „Lebenswege – das Online Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz“ des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz eingestellt ist!
2. Lest den Text genau durch und erstellt ein Plakat, auf dem ihr darauf eingeht, wie sich
 - die Arbeit
 - das Wohnen
 - das Lebender türkischen Arbeitskräfte nach Ihrer Ankunft in Deutschland gestaltete.
3. Was haltet ihr von diesem Verfahren zur Anwerbung türkischer Arbeitskräfte? Bezieht kurz Stellung dazu!

M | 5 Anwerbestopp und dauerhafte Niederlassung in Deutschland

„50 Jahre Migration aus der Türkei“:

www.mais.nrw.de/08_PDF/003_Integration/domid_mais_praese_v7.pdf

Aufgaben

1. Bitte ruft die Online-Ausstellung „50 Jahre Migration aus der Türkei“ von DOMID – Dokumentationszentrum und Museum für Migration in Deutschland e.V. auf!
2. Lest die kurzen Texte von Seite 28 (Urlaub in der Türkei) bis Seite 38 (Gegenwart und Zukunft) genau durch und erstellt ein Plakat, auf dem ihr darauf eingeht,
 - wie sich das Verhältnis der türkischen Arbeitskräfte zu ihrer alten Heimat entwickelte,
 - was die Folgen des Anwerbestopps waren,
 - wie sich die dauerhafte Niederlassung der Menschen, die aus der Türkei stammen, gestaltete.
3. Was haltet ihr von der augenblicklichen Situation der Menschen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland? Bezieht kurz Stellung dazu!

■ M | 6 Die Geschichte der „Gastarbeiter“

„Geschichte der Gastarbeiter“:

www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/gastarbeiter_und_migration/geschichte_der_gastarbeiter/index.jsp

Aufgaben

1. Bitte ruft den Text zur „Geschichte der Gastarbeiter“ auf, der bei Planet Wissen, dem Internetportal der Fernsehsender WDR, SWR und BR alpha eingestellt ist!
2. Lest den Text genau durch und erstellt ein Plakat, auf dem ihr darauf eingeht,
 - warum es zur Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte kam,
 - mit welchen Ländern Abkommen abgeschlossen wurden,
 - wie sich der Aufenthalt der ausländischen Arbeitskräfte nach dem Anwerbestopp entwickelte,
 - wie die Situation heutzutage aussieht.
3. Was denkt ihr, sollten weiterhin ausländische Arbeitskräfte nach Deutschland geholt werden? Bezieht kurz Stellung dazu!

■ M | 7 Der Begriff „Gastarbeiter“

Vom „Gastarbeiter“ zum „Migranten“:

www.swr.de/international/de/vom-gastarbeiter-zum-migranten-begriffswelten/-/id=233334/did=8765718/nid=233334/1s2kp5w/index.html

Aufgaben

1. Bitte ruft den Text „Vom ‚Gastarbeiter‘ zum ‚Migranten‘ auf, der Internetseite von SWR International auf.
2. Lest den Text genau durch und erstellt ein Plakat, auf dem ihr darauf eingeht,
 - was der Begriff „Gastarbeiter“ im eigentlichen Sinne bedeutet,
 - warum dieses Wort verwendet wurde,
 - welche Schwierigkeiten es mit diesem Begriff gab,
 - wie die ausländischen Arbeitskräfte eurer Meinung nach bezeichnet werden sollen.

M | 8 Eko Fresh: „Der Gastarbeiter“

Text: Batoussai
Musik: Eko Fresh

Mein Opa kam in dieses Land, grüner Opel Commodore,
Sivas nach Lemgo, sieben Kinder ohne Kohle
mit meiner Oma, sechs Mädchen und ei'm Jung'.
Er war streng zum Arbeiten, hatte jeden hier gezwung'.
Er wollt, dass wir's einmal besser haben,
weil die Gründe für den Umzug bestimmt nicht am Wetter la-
gen.

Nix mit Schule, wo war der Staat?
Als meine Mama 15 war - Arbeit in Papierfabrik.
Wahrscheinlich die Jüngste da.
Es war die Zeit, als sie verliebt in einen Künstler war.
Mein Vater sang für Frieden, als er sie von der Bühne sah.
Liebe in einer fremden Kultur und Land,
meine Opa wollt' es nicht, deswegen sind sie durchgebrannt.
Irgendwann kamen sie zurück und küssten Opas Hand.
Es war kurz danach, als ihr kleiner Sohn entstand.
Wisst ihr wer? Ekrem, bir içinin oğlu,
früher Rap-Fan, heute Buisness-Ikone.

[Refrain]

Wir sind ein gewisser Schlag von Mensch,
haben unser ganzes Leben immer hart gekämpft,
wenig Kohle, doch macht mal weiter,
ich wiederhole: Gastarbeiter.
Wir lieben Deutschland vom Herzen wie verrückt,
doch leider liebt es uns nicht jedes mal zurück.
Wer sieht schon gerne seine Nachbarn scheitern,
außer es handelt sich um Gastarbeiter.

Glaubt mir, dass dieser Freezy hier die Wahrheit spricht.
Was für Sprachkurs? Damals wurd' gearbeitet.
Ich erinnere' mich, so sah uns're Freizeit aus.
Wir Gastarbeiter-Söhne waren nur allein Zuhause.
Ich wuchs auf mit mein' Cousins, Inan und Cem.
Meine Eltern hatten sich inzwischen wieder getrennt.
So wurden wir drei groß, Brüder für immer.
Wir war'n nicht reich, bloß glückliche Kinder.
Wer weiß, wie die Sterne im Universum fall'n?
Unser Inan starb bei einem Verkehrsunfall.
Seitdem war die Familie nie mehr die gleiche.
Dabei wollten wir doch hier nur Zufriedenheit erreichen.
Was soll'n wir machen? Man blickt halt nach vorn.
Doch hatten unser Lachen im Gesicht bereits verlorn.
Ich seh euch an und das macht mir Mut,
deswegen steht es auf mei'm Rücken: Akbulut.
Alles wird gut.

[Refrain]

Wir sind ein gewisser Schlag von Mensch,
haben unser ganzes Leben immer hart gekämpft,
wenig Kohle, doch macht mal weiter,
ich wiederhole: Gastarbeiter.
Wir lieben Deutschland vom Herzen wie verrückt,
doch leider liebt es uns nicht jedes mal zurück.
Wer sieht schon gerne seine Nachbarn scheitern,
außer es handelt sich um Gastarbeiter.

Meine jüngste Tante Handan war nicht viel älter.
Lebte bei uns so wie meine Schwester.
Sie war Rebellin, was ich heute weiß.
Sie hat mir die Musik namens „Hip-Hop“ gezeigt.
Sie ging als Au-pair nach Amerika,
wo sie dann ganz tragisch ums Leben kam.
Und das war unser zweiter Schicksalsschlag,
obwohl ich dieses Wort nicht mal mag.
Das ist die Story meiner Family:
Kamen von Turkey nach Germany.
Mein Opa starb dieses Jahr, er war krank, Gott bewahre,
hat sein Leben lang gearbeitet und konnt' nicht mal die Spra-
che.
Einer Generation, die sich aufgeopfert hat
damit einer wie ich heute auch was davon hat.
Denn wär' er damals nicht nach Deutschland gekomm',
hätt' ich heute diesen Track nicht für euch aufgenomm'

[Refrain]

Wir sind ein gewisser Schlag von Mensch,
haben unser ganzes Leben immer hart gekämpft,
wenig Kohle, doch macht mal weiter,
ich wiederhole: Gastarbeiter.
Wir lieben Deutschland vom Herzen wie verrückt,
doch leider liebt es uns nicht jedes mal zurück.
Wer sieht schon gerne seine Nachbarn scheitern,
außer es handelt sich um Gastarbeiter.

Das Lied kann aufgerufen werden unter:

www.musicstory.com/music/Eko+Fresh/Der+Gastarbeiter